

## EXPOSÉ: Die antitotalitäre Ästhetik der Collage

Das vergangene Jahrhundert ist dasjenige der Weltkriege und Totalitarismen, die in ihrer wechselseitigen Verknüpfung vielfach Untersuchungsgegenstand verschiedenster Disziplinen geworden sind. Im Jahr 2014, da sich der Ausbruch des ersten Weltkrieges zum hundertsten Male jährt, scheint im Zuge von Christopher Clarks Monografie „Die Schlafwandler“ eine Beschäftigung mit Hermann Brochs epochaler „Schlafwandler-Trilogie“ angemessen. Diese ist allerdings nicht der einzige literarische Beitrag, der sich im Spannungsfeld des „toten Winkels“ bewegt.

Herta Müller, die Nobelpreisträgerin von 2009, beschäftigt sich seit den 1970er Jahren mit dem Nachhall des Nationalsozialismus und der rumänischen Diktatur unter Nicolae Ceaușescu. Durch ihre Prosa zieht sich leitmotivisch das Annähern an und Hadern mit dem Anderen. Fremd zu sein und zu bleiben und gleichzeitig umgeben zu sein von einer problematischen Heimat, das ist die produktive Aporie, die Herta Müllers Literatur als fundamentales Motiv zugrunde liegt. Auch ihr inzwischen umfängliches Collagenwerk ist von Spuren des Krieges durchzogen: Die Sprecherinstanzen sind versehrt durch die Angst vor der Gewalt totalitärer Ideologien und durch die Auseinandersetzung mit deren tatsächlichen Übergriffen. Auch auf der Bildebene der Collagen setzt sich diese Motivik fort.

Dabei hat die *literarische Collage* ihre Wurzeln im italienischen Futurismus und wurde von vielen avantgardistischen Bewegungen aufgenommen. Entgegen der These einer *antitotalitären Ästhetik* lässt sich ein enger Zusammenhang zwischen der künstlerischen Avantgarde und ihren Ausdrucksformen und dem Totalitarismus herstellen. So ist eine „Achse Avantgarde und Faschismus“ (Eva Hesse) ebenso auszumachen wie eine Verbindung zwischen „Ästhetischer Avantgarde und totalitärer Herrschaft“ (Hermann Lübbe). Die Verortung der Collage gegenüber dem Totalitarismus ist also keineswegs eindeutig.

Trotzdem wohnt den Collagen Herta Müllers eine *antitotalitäre Ästhetik* inne. In der Tätigkeit des Collagierens liegt ein ethisches Potenzial, da durch die Operationen *Zerlegung* und *Arrangement* (Barthes) ermöglicht wird, einen vielstimmigen Text zu produzieren, der keine auktoriale Autorinstanz im Hintergrund dulden muss. Insofern sprechen die Wörter, die diesen Texten ausmachen, gewissermaßen aus einem herrschaftsfreien Diskurs. Die Autorin ist lediglich diejenige, die sie ins Werk gesetzt hat. Es soll gezeigt werden, wie sich durch die Komposition der einzelnen Bestandteile eine Polyphonie ergibt, die erlaubt, Krieg und Diktatur, Despotismus und Fremdheit ethisch reflektiert zu beleuchten.

In ästhetischer Hinsicht zeigen sich die Zeitungscollagen Herta Müllers also als antitotalitäre Systeme, die bewusst eine andere Sprechweise initiieren, Widersprüchlichkeiten provozieren und aushalten. Gerade im Verfahren des Collagierens liegt folglich ein enormes ethisches Potenzial bezüglich der Reflexion des „toten Winkels“.

Timo Sestu

Erlangen, 20. September 2014